

radezu die Rolle eines Ursprungsmythos für die moderne ukrainische Nation. In Budapest steht seit 2002 das „Haus des Terrors“, das die ungarische Nation gleichermaßen als Opfer von Nationalsozialismus und Kommunismus darstellt. Und auch in Polen knüpft die offizielle Geschichtspolitik an das lang tradierte nationale Selbstverständnis als Opfer der neueren europäischen Geschichte an. Von den polnischen Teilungen am Ende des 18. Jahrhunderts, dem Kościuszko-Aufstand von 1794 über die russische Dominanz, den Hitler-Stalin-Pakt und den Zweiten Weltkrieg bis hin zur Unterdrückung durch den Sowjetkommunismus lässt sich der Bogen einer polnischen Nationalgeschichte aus heroischem Widerstand und Opfergang konstruieren. Die Verbindung von Selbstviktimisierung und Nationalismus ist freilich ein untrügliches Zeichen für den Drift zur extremen Rechten.

Die Beispiele ließen sich vermehren, und das Muster ist stets das gleiche: Die Quellen der Nation werden aus einer fernen und mythisierten Vergangenheit geschöpft, im öffentlichen Raum monumentalisiert und damit der politischen Mobilisierung in der Gegenwart dienstbar gemacht. Das ist der geistige Stoff, aus dem die heute leider fast allgegenwärtige Renationalisierung Europas geschaffen ist. Und wie wir wissen, ist sie keineswegs nur das Resultat verspäteter Nationsbildungen im postkommunistischen Europa. In England etwa vollzieht sich gegenwärtig eine geradezu bizarre Rückwendung zu vermeintlichen historischen Quellen der Nation: Der Verlust des früheren, weltumspannenden Empire erzeugt ganz offensichtlich erhebliche Phantomschmerzen. In den USA werden die vorgeblich wahren Quellen der wieder groß zu machenden Nation in der kruden Vorstellung von einem industriellen Amerika der 1950er Jahre gesucht: mit amerikanischen Arbeitern, amerikanischem Stahl, amerikanischen Autos und amerikanischem Kapital. Solche rein gegenwartsbezogenen, nationalistischen Geschichtskonstruktionen sind gefährlich. Sie führen nicht nur, wie im Falle Großbritanniens, zur Abkehr von dem als zu klein erachteten Europa oder, im Falle der USA, zur Zerstörung des internationalen Handels. Darüber hinaus verführen sie zur ideologischen Abschottung und zum eskapistischen Fluchtversuch aus den letztlich doch unentrinnbaren, historisch gewachsenen Verhältnissen. Und schließlich liefern sie die Macht an skrupellose Politik-Scharlatane aus, die nichts anderes wollen, als ihr persönliches Eigeninteresse zu verfolgen.

Angesichts solcher Tendenzen sollten wir uns nicht nur nicht scheuen, sondern im Gegenteil, darauf drängen, die Geschichte als Wissen -